

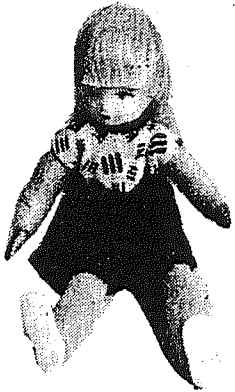
Zweifelloos ist die Gentechnologie eine Schlüsseltechnologie des nächsten Jahrhunderts oder gar Jahrtausends. Ganze Industrien werden auf sie umschalten. Aber ebenso zweifellos sind die reproduktionstechnologischen Verfahren am Menschen sozial und kulturell aggressiver. Sie greifen nicht nur, wie die Humangenetik, in die Keimbahn einzelner Menschen ein, sondern stellen eine die Menschen in ihrer ganzen bisherigen Geschichte begleitende zwischenmenschliche Selbstverständlichkeit zur Disposition, nämlich dass Frau und Mann nur zusammen Kinder haben können. Dieser Aspekt bleibt in der Diskussion unausgesprochen, latent, verborgen. Man sieht ihn nicht oder will ihn nicht sehen.

Evolution und Emanzipation

So ungeheuerlich und absolut neu die reproduktionstechnischen Verfahren sich darstellen, so alt ist der entwicklungsgeschichtliche Korridor, in dem sie sich bewegen. Und so verschreckt die Parteien und ihre Vertreter teilweise auf deren Neuerungen reagieren, so ungeteilt ist deren gleichzeitige Zustimmung zum politischen Programm, dem diese Neuerungen vollkommen entsprechen. Das Programm aller Programme heisst Freiheit und gleiche Handlungsspielräume für alle.

Die in der Jahrtausendgeschichte der Menschheit erstmals möglich gewordene Aukoppelung der Zeugung aus der natürlichen Geschlechtervereinigung und die bald oder vielleicht jetzt schon mögliche technische Simulation des Austragens und Gebärens durch Brutapparate sind der technische Vollzug von Emanzipationsvorstellungen, von kulturellen Idealen, die sonst allüberall und selbstverständlich in Kraft sind.

Die Wissenschaftler in den Laboratorien, die Gynäkologen in ihren Praxen, die Politiker aller Parteien und Frau/Mann auf der Strasse sind sich völlig einig darin, dass die Erringung von Handlungsspielräumen und die Steigerung von Wahlmöglichkeiten



ein zentrales Ziel freiheitlicher Gesellschaften darstellen. Der Kampf der Frauen um die ökonomische, soziale und kulturelle Gleichberechtigung und – wo dies nicht gelingt – um Quotierungsstandards auf allen Ebenen ist ein schlagendes Beispiel für diese Sachlage.

Ich kenne niemanden, aber auch gar niemanden, der es wagen würde, am Ziel für Frau und Mann, am Arbeitsplatz und zu Hause gleiche Handlungschancen herzustellen, zu rütteln, bei allem heimlichen Murren und der Tatsache, dass das Tun hinter dem Verkünden herhinkt. Ist es nicht eigentümlich, dass nun, nachdem erstmals in der Menschengeschichte sich die Möglichkeit ankündigt, dass Frau und Mann im Reproduktionsbereich gleiche Handlungschancen er-

halten, ein derartiger Sturm der Entzündung durch das Land weht?

Die gleichen Frauen und Männer, die überall und vor allem im Produktionsbereich mit Vehemenz für die Gleichheit eintreten, versuchen mit der gleichen Vehemenz bezüglich der Reproduktion eine Entwicklung zu verhindern, welche letzterverbliebene, natürliche Ungleichheiten auflöst. Gibt es für diese Haltung eine Erklärung?

Die Reproduktionstechniken bergen nun Handlungspotentiale, welche die Rollen von Mann und Frau bis in ihre bislang selbstverständlichen und unverrückbaren biologischen Gegebenheiten hinein verändern. Die Männer sollen, australischen Ärzten zufolge, die Schwangerschaft nicht mehr nur simulieren müssen, sondern sie können selber schwanger werden.

Die medizinischen Richtlinien sehen diesen Fall nicht vor. Das Kinder haben wird mit der In-vitro-Fertilisation und den neuartigen Konservierungstechniken für Keimzellen und Embryonen altersunabhängig möglich. Frau und Mann können sich entscheiden, zuerst eine berufliche Karriere zu starten und mit 50, 60 oder 70 noch eigene Kinder zu haben. Es mag uns den Atem verschlagen, wir mögen es nicht glauben. Aber das ewige Problem der Doppelbelastung der Frau, der Dauerstress zwischen Kind und Beruf, erfährt er hier nicht völlig neue Lösungswege?

Das sind zugegebenermassen noch fiktionale oder erst hinter den Mauern medizinischer Zentren realisierte Möglichkeiten, die allerdings auf den reproduktionstechnischen Standardverfahren von künstlicher Insemination und In-vitro-Fertilisation aufbauen, über die nun befunden wird. Die kulturell-variable Gestaltung eines bis dahin schicksalhaften, natürlich gegebenen Vorgangs, die Aufhebung einer ebenso schicksalhaften Arbeitsteilung bei Zeugung, Austragung und Geburt des Kindes – das ist das evolutionäre Ziel dieser Techniken.

Stabile Kernfamilie

Es stellt sich mithin die Frage, warum die Vorstellung gleicher Handlungschancen für Frau und Mann vor der Frage der Reproduktion abrupt Halt machen soll. Die biologische, die natürlich bedingte Ungleichheit soll dem Fundamentalprogramm der Moderne ganz oder fast vollständig (bis auf die homologe Insemination) ent-

Es geht nicht um die Zukunft der Wissenschaft, sondern um die Zukunft der Familie. Peter Gross, Professor für Soziologie an der HSG, kritisiert an der Diskussion um die Gentechnologie, dass sie das Grundproblem nicht berührt: Die Reproduktionsmedizin stellt die zwischenmenschliche Selbstverständlichkeit zur Disposition, dass Frau und Mann nur zusammen Kinder haben können.

zogen bleiben. Warum denn eigentlich?

Die Stop- und Halteschilder werden an dieser und keiner anderen Stelle errichtet, weil dadurch eine kulturelle Errungenschaft ersten Ranges der modernen bürgerlichen Gesellschaft im Innersten aufgesprengt wird: die Kernfamilie. Diese ist in einer langen Geschichte vom Clan, von der Sippe geschrumpft auf den harten Nukleus von Eltern und Kindern. Dieser Kern wird in doppelter Weise stabilisiert: durch die monogame Ehe zwischen zwei Partnern, die sich auch heute noch in Zivilstandsamt und Kirche lebenslanglich aneinander binden («Bis dass der Tod Euch scheidet»), und durch den Willen oder Wunsch, eigene, gemeinsame, eben blutsverwandte Kinder zu haben.

Die Generationenfolge und damit die Kernfamilie erhält dadurch ihre eisenharte Festigkeit, die im Recht, in der Alltagspraxis und wo immer man hinschaut, überhaupt nicht in Zweifel gezogen wird.

Gentechnik Ende der Familie?

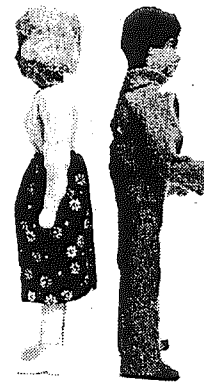
Gewiss ist das Band der lebenslangen Partnerschaft durch Scheidungen und Wiederverheiratung gelockert. Die Kinder werden wie Wandpökele von einem Elternteil in die nächste Familiengründung mitgenommen. Aber – auch wenn Kinder mit Stiefvätern oder Stiefmüttern leben müssen und die Verhältnisse für alle Beteiligten komplizierter werden, die Herkunft bleibt gewiss.

Bei den Reproduktionstechniken, in denen anonyme Keimzellen verwendet werden (im heterologen System), gleichviel, ob es sich um die Insemination oder die In-vitro-Fertilisation handelt, verschwindet nicht die Zeugung, sondern der biologische Vater oder die biologische Mutter im Nebel der Anonymität. Damit wird das zweite Band, die Blutsverwandtschaft, nicht nur gelockert, sondern gelöst, zerschnitten.

Gewiss ist dies auch bei Adoptionen der Fall. Was aber in diesen Fällen als Ausnahme von der Regel geschieht, wird mit den Reproduktionstechniken in einer systematischen Weise angetrieben. Der Familie, so wie wir sie heute verstehen und kennen, bebt der Boden unter den Füßen. Eine der letzterverbliebenden Gewissheiten in der Moderne, die Eltern-Kind-Zweiheit, wird technisch angegriffen. Das ist der Zusammenhang, von dem so wenig oder gar nicht die Rede ist.

Austauschbarkeit der Geschlechter?

Kinder haben wollen ist eine der letzterverbliebenen kulturellen Selbstverständlichkeiten, eine weit in unsere Herkunft zurückreichende, tiefe und unauslotbare Sehnsucht eines



sich liebenden Paares. Kinder haben und heranziehen ist, wie alle Eltern wissen, eine harte und fordernde Aufgabe; härter als Militär und andere

Dienste. Die Tapferkeitsmedaillen gehören heute den Müttern und Vätern.

Kinder zeugen, austragen, gebären beruht weiterhin normalerweise auf einer mehr oder weniger schicksalhaften, biologischen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau. Erblickt das Kind das Licht der Welt, geht es um die Frage der Arbeitsteilung im Haus, im Beruf, in der Erziehung der Kinder, und so setzt sofort, programmatisch gefordert, mit Wucht das politische Metaprogramm ein. Freiheit, die Erringung gleicher Handlungsspielräume, individuelle Verantwortung – in deren Namen gilt es die angenehmen Vorrechte und die unangenehmen Pflichten ehrlich zu teilen.

Fällt darauf nun nicht der Schatten eines Schicksals, das bleiben soll, das man nicht antasten will? Soll man nun die offenkundigen, natürlichen Ungleichheiten im pränatalen, im Reproduktionsbereich gleichsam zurückdeklinieren in den postnatalen, in den Erwerbsbereich, in die familiären Haushalte, in die Fragen der Aufzucht und Erziehung der Kinder?

Soll man also eine Politik der Verschiedenheit von Mann und Frau, gar eine Politik der Ungleichheit, der Differenzierung auf die Fahnen der Geschlechterauseinandersetzung schreiben? Oder das Programm der Austauschbarkeit der Geschlechter gleichermassen in den Reproduktionsbereich hinein weitertreiben, wohl wissend, dass damit früher oder später die kleine liliputanische Gemeinschaft der Familie, die uns so vertraut ist und die uns wie eine letzte Bastion in der modernen, turbulenten Tempogesellschaft erscheint, im Kern explodiert?



Die Botschaft zur Volksinitiative schliesst mit einem elfseitigen Glossar der Fachausdrücke, die immer wieder in diesem Zusammenhang verwendet werden. Es beginnt mit «Abort» und endet mit «Zygote». Es ist zu hoffen, dass in der verbleibenden Zeit die für eine Beurteilung der Techniken unumgänglichen Unterscheidungen bekannt sind. Aber viel wichtiger ist es über die Detailberatung der In-vitro-Fertilisation, Embryonenforschung und der Genomanalyse hinaus in dieser Volksinitiative wirklich das zu diskutieren, was das Volk betrifft. Und das ist die Zukunft der Familie und nicht die Zukunft der Wissenschaft.

Die kulturelle Evolution moderner Gesellschaften wird nicht von Parlamenten gesteuert, und die Wissenschaft versteht sich selber als wertneutralen Selbstläufer. Mummenschanz, Medienspektakel und parlamentarische Feinregulierung dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es hier um eine Grundfrage geht, die die kulturelle Evolution moderner Gesellschaften und somit alle betrifft. Eine Diskussion, welche Bestand und Zukunft der Familie nicht ins Zentrum rückt, zimmert schwache Leitplanken für eine sozialverträgliche Technik.

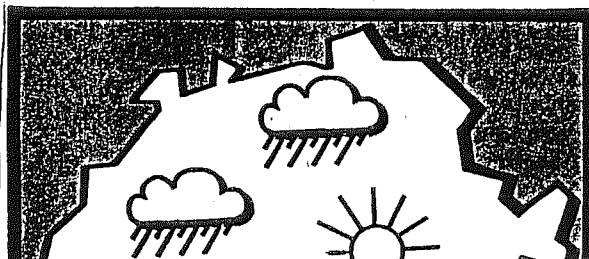
Peter Gross

Bilder: Michel Canonica

DAS WETTER HEUTE

Stark bewölkt

Alpen Nordseite, Wallis, Nord- und Mittelbünden: Vorwiegend stark bewölkt und zeitweise Regen. Schneefallgrenze um 2000 Meter. Gegen Abend im



DAS WETTER GESTERN

Moskau: stark bewölkt, 2°C

Auf dem Säntis
Barometerstand: 754,7 mb
Wetter: Nebel
Wind: WSW; 36,1 km/h
Temperatur: -1°C
Schneehöhe in cm: 255

Dublin: l. bew., 14
Amsterdam: st. bew., 11
Frankfurt: Regen, 8
München: st. bew., 14
Berlin: st. bew., 12
Hamburg: st. bew., 9
Kopenhagen: Regen, 5
Oslo: Regen, 4

Rom: schön, 20
Mailand: schön, 16
Nizza: schön, 18
Lissabon: l. bew., 16
In Übersee
Las Palmas: schön, 21
Tunis: l. bew., 17

fenster service ag
dörig
• Fenster,
• Fensterläden,
• Haustüren,
• Abdichtungen,
• Bau